

Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **3 (1893)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht wieder **Menstruation**; ich habe ihr in 2 Wochen täglich 4 Körner A 1, 1 Körnchen S 1 und F 2 in einem Glas Wasser gegeben, und zu ihrer Ueberraschung stellte sich wieder die Menstruation ein, nachdem sie viel Geld ausgegeben hatte bei verschiedenen Ärzten und für Medizin, ohne irgend einen Erfolg. Das arme Mädchen ist überglücklich.

Und so höre ich täglich bei fast allen Patienten hier, daß nach dem ersten oder zweiten Glase große Besserung eintritt; ein Segen für die leidende Menschheit sind wahrlich die Sternmittel.

Mit bestem Gruße hochachtungsvoll,
Frau Consul Clara A. Zeden.

Allenburg (Stipreußen), 7. November 1893.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Eine Schülerin, Anna Witt, litt an **Skrofeln** mit scharfem, dünnem wässerigem Ausfluß aus der Nase.

Sie bat mich, ich möchte ihr doch etwas von meinen Medikamenten geben, und da der Arzt ausdrücklich Skrofeln konstatiert hatte, so gab ich die in Bonqueval's Lehrbuch verordneten Mittel.

Der Ausfluß hörte bald auf und nach 8—10 Wochen erklärte das Mädchen, sie sei jetzt ganz gesund.

Sonstige Kleinigkeiten habe ich mir gar nicht gemerkt.

Hochachtungsvoll und ergebenst,
Remmer, Lehrer.

St. Ingbert, 27. Oktober 1893.

Geehrtester Wohlthäter und Herr!

Meine Mutter bekam an dem rechten Fuß ein **Krampfadergeschwür**, das schon einmal 12 Jahre offen war. Sie wollte nicht homöopathisch behandelt sein und verheimlichte mir ihr Leiden und behalf sich mit Carbol säure und Wasser. Erst als der Fuß bis ans Knie braun-

roth, beinahe schwarz angeschwollen war, gestand sie mir, was ihr fehle.

Ich ließ sie sofort den Fuß in lauwarmem Wasser baden mit je 25 Korn Canc. 5, Scrof. 5 und Ang. 2; diese Bäder konnte sie nicht vertragen.

Ich ließ sie dann kleine Aufschläge auf die Wunde (die so groß wie ein Fünf-Mark Stück war) von purer grüner Elektrizität machen, sowie um den ganzen Unterschenkel große Aufschläge von Canc. 5, A 2 und grüne Elektr. machen. Nach 3 Tagen ließ der Brand nach. Innerlich gab ich S 1, C 1, A 2 im zweiten Glas, sodann 4—5 Mal des Tags einen Tropfen grünes Fluid und grüne Salbe auf die Wunde. Nach 6 Wochen war meine Mutter, Gott sei Dank, geheilt, was bei einer 70jährigen Greisin doch gewiß ein Erfolg ist, der mich an die Unfehlbarkeit Ihrer Mittel immer mehr glauben läßt und aus dem ich auch wieder neue Hoffnung schöpfe.

Mit aller Hochachtung ergebenst,

T. Mattes.

Aus Bulgarien.

Rustschuk (Bulgarien), 27. Oktober 1893.

Die **ausgezeichneten** oft **phänomenalen** Erfolge, welche mit Ihren Sternmitteln erzielt wurden, veranlassen mich, meinen Vorrath von denselben zu completieren und bitte ich um gefl. Einsendung der nachbenannten Mittel per Post.

Achtungsvoll! **Marcel de Gseh.**

Consul von Oesterreich-Ungarn.

Verschiedenes.

Das Schminken.

Schminke nennt man im allgemeinen jene Mittel, welche auf die Haut aufgetragen wer-

den, um das Ansehen derselben zu verschönern und ihr eine weiße oder rothe Farbe zu ertheilen. Die Toilettenkünste, durch welche man dem Teint nachzuhelfen sucht, sind uralt. Schon bei den Frauen des grauen Alterthums war die rothe Farbe der Wangen beliebt, und wo die Natur eine solche versagte, mußte sie durch künstliche Mittel geschaffen werden. Im alten Ninive war ein Verschönerungsverfahren gebräuchlich, das man ohne Uebertreibung „Emailliren“ nennen kann. Die Haut wurde zuerst mit Bimsstein abgerieben und geglättet, dann mit weißer Farbe überzogen. Ein zu Theben gefundenes Toilettenkästchen enthielt ein Arsenal von Fläschchen mit Parfümerien und Schönheitsmitteln. Auch in der Bibel ist das Schminken mehrfach erwähnt. Von Jsabel, der Tochter Eth Baal, heißt es: „Da Jehu gegen Israel kam und Jsabel das erfuhr, schminkte sie ihr Angesicht und schmückte ihr Haar und guckte zum Fenster hinaus.“ Die Athenenserinnen brauchten rothe und weiße Schminken, sie verwendeten Bleiweiß und erhöhten die Farbe ihrer Wangen mit Zinnober. Der Dichter Ovid beschreibt verschiedene Schminken, welche in Rom gebraucht wurden, und klagt darüber, daß die römischen Damen bestrebt seien, das Roth, welches das Blut ihren Wangen versagt habe, denselben künstlich zu geben; daß sie die trügerische Blässe ihres Antlitzes der Anwendung von Bleiweiß verdanken, daß sie sogar den Glanz der Augen durch künstliche Mittel erzeugten. An einer anderen Stelle erwähnt er, daß es zum guten Tone gehöre, daß jede Frau, die geliebt werden will, bleich sein müsse. Auch Plinius berichtet, daß in Rom kosmetische Mittel sehr stark in Gebrauch waren, namentlich Erbsen- und Gerstenmehl, Eier, Weinhefe, Hirschhorn, Narzissenzwiebeln u. Aus diesen Dingen wurde eine Art Umschlag angefertigt, der die ganze Nacht und einen Theil des Ta-

ges auf dem Gesicht getragen wurde. Von den Römern kam die Sitte des Schminkens nach Gallien und Deutschland. In späteren Jahrhunderten wurde diese Mode in letztgenannten Ländern so allgemein, daß die Zahl der Schönheitsalben auf mehrere Hundert anwuchs. Vornehmlich ist es Frankreich gewesen, wo sich seit langer Zeit Schönheitsmittel jeder Art großer Beliebtheit erfreuten. Im Jahre 1779 hielt man es für nothwendig und geboten, folgende Akte im englischen Parlament einzubringen: „Alle Weibskleider, ohne Unterschied des Alters, Ranges oder Standes, gleichviel ob Jungfrauen oder Wittwen, welche nach dem Erlaß dieser Akte irgend einen der männlichen Unterthanen Sr. Majestät in verrätherischer oder betrügerischer Weise durch Schminken, Salben, Schönheitswasser, künstliche Zähne, falsche Haare, spanische Wolle, Korsets, Reifrocke, Hackenschuhe und gepolsterte Hüften zur Eingehung einer Heirath verlocken, machen sich der Strafe schuldig, die das Gesetz über das Vergehen der Zauberei verhängt hat, und soll eine solche Heirath, nach Ueberführung des betreffenden Frauenzimmers, für null und nichtig erklärt werden.“

Ein Statistiker, welchem genaue Angaben über die Schminke vorlagen, die in den Vereinigten Staaten alljährlich verbraucht wird, meint, man könnte für die Summe, welche die amerikanischen Frauen und Mädchen für Verschönerung ihres Gesichts verwenden, jährlich 37,000 Häuser anstreichen lassen, jedes Haus zu 300 Franken gerechnet.

Inhalt von Nr. 11 der Annalen:

Ueber den Vegetarismus, Fortsetzung. — Der Hafer als Volksnahrungsmittel. — Klinische Mittheilungen und Korrespondenzen: Gehirnweichung; Epilepsie; Husten; Unfruchtbarkeit; Hüftweh; Kopf- und Rückenschmerzen; Nervöses Asthma; Schwerhörigkeit; Ohrensausen; Lippenkrebs. — Literatur. — Verschiedenes.